

Performativität

*„Performativität ist die Macht des Diskurses,
durch ständige Wiederholungen Wirkungen
zu produzieren.“ [Bublitz, 2002]*

- Herkunft: John K. Austin (Sprachphilosoph) in „How to do things with words“ (1962)
- Handlungen werden durch und gleichzeitig mit Sprechakten vollzogen.
- Sprache hat wirklichkeitserzeugenden Charakter.
- Worte sind von Macht durchdrungen
 - ➔ Performative Akte müssen zitathaft wiederholt werden, um zu funktionieren. Ihre Wirkung basiert auf vorhandenen Diskursen, gesellschaftlichen Strukturen, Machtwirkungen und Normativitäten.
- Diese Zitathaftigkeit macht eine Veränderung performativer Akte möglich.
- Nach BUTLER werden Körper [bzw. Subjekte in ihrer körperlich-materiellen Geschlechtlichkeit] performativ erzeugt.
- Der Körper ist durch Zeichen [Geschlechtsidentität] markiert.
 - ➔ Körper als Voraussetzung von Zeichen und Sprache sowie symbolischen Bedeutungen wird von BUTLER in Frage gestellt.
- Die kulturelle Matrix bestimmt, wie der Körper gelesen wird.
- Das gesprochene Wort nimmt den Status einer sozialen Tatsache an, in Bezug auf Geschlecht heißt das: Die Aussage „Es ist ein Junge/Es ist ein Mädchen“ wird zu einer sozialen Tatsache, indem sie einem so bezeichneten Körper EIN, und nur EIN Geschlecht zuordnet.
- „Die Materialisierung des Körpers als Geschlechtskörper geschieht durch wiederholte Zuschreibung und performative Handlung, als eine Abfolge normativer Einschärfungen.“ [Bublitz, 2002]

Literatur:

Bublitz, 2002 : Hannelore Bublitz / Judith Butler zur Einführung ; Hamburg : Junius, 2002

Butler, Judith / Körper von Gewicht : Die diskursiven Grenzen des Geschlechts ; Frankfurt/ Main : Suhrkamp, 1997

Posselt, Gerald / Performativität (D) [Glossar : differenzen.univie.ac.at, Zugriff: 28.04.2005]